

Afrika

SchülerInnendossier



Abbildung 1: <https://de.ejo-online.eu/qualitaet-ethik/wie-westliche-journalisten-ueber-afrika-berichten>

Dieses Dossier gehört: _____

Inhaltsverzeichnis

Vorwissen	
1. Was weiss ich über Afrika?	
Mystery	
2. Mystery - Informationen zum Mystery - Vorbereitungstext - Lernjournal	
Vertiefungsmaterialien Mystery	
3. Kolonialismus und der Wettlauf um Afrika - Kartenarbeit	
4. Das Denken der EuropäerInnen um 1900	
5. Sahelzone	
6. Französischer Kolonialismus	
7. Konflikte	
8. Burkina Faso - Geographie	
9. Unterschiedliche Sichtweisen	
10. Unabhängigkeit – Ende des Kolonialismus	
Aktuelles	
11. Burkina Faso – aktuelle Herausforderungen	

1. Was weiss ich über Afrika?

- Notiere in Stichworten, was du über Afrika weisst. Du kannst auch etwas zeichnen.
- Sammele in der rechten Spalte dir bekannte afrikanische Länder.
- Ergänze deine Stichworte mit Hilfe des Textes auf der Seite 5.

Notizen	Länder Afrikas
	

2. Mystery

Was ist ein Mystery?¹

Mystery kommt aus dem Englischen und bedeutet Rätsel, Geheimnis, Krimi. Es geht um das Aufdecken von Zusammenhängen, das Aufspüren von Verbindungen, um das Lösen einer kniffligen Frage.

Dabei trainierst du folgende Dinge:

- Analyse von Problemen
- Ordnen von Informationen
- Hypothesenbildung (Vermutung)
- Argumentationsfähigkeit
- Konzeptionelles Denken

Vernetztes Denken

Anleitung zum Mystery

1. Lies den Sachtext «Vom Kolonialismus zum Imperialismus» auf der Seite 5 durch. Markiere wichtige Stellen.
2. Lies die Ausgangsgeschichte unten.
3. Stellt in der Gruppe eine Hypothese (Vermutung) zur Beantwortung der Leitfrage auf.
4. Startet mit dem Mystery wie folgt:
 - Breitet die Karten auf dem Gruppentisch aus.
 - Lest die Karten und beantwortet die Leitfrage.
 - Ordnet die Karten in zusammenhängende Gruppen.
 - Klebt sie am Schluss auf ein Plakat.
 - Arbeitet mit Pfeilen oder anderen Zeichen.
 - Präsentiert der Klasse euer Ergebnis.

Die beiden **Hauptziele dieses Mysterys** sind erstens, das vernetzte Denken zu fördern und zweitens die Inhalte des Mysterys als eine zusammenhängende Geschichte zu erzählen.

Ausgangsgeschichte:

Die 12-jährige Monia aus der Schweiz schaut mit ihrer Mutter die Tagesschau. Das Fernsehen zeigt eine Berichterstattung über einen Anschlag auf Menschen in Afrika, im Land Burkina Faso. Monia denkt sich, wie schrecklich das für die Bewohner und Bewohnerinnen sein muss. Bei einem Interview mit einer betroffenen Person namens Sayouba, hört Monia, dass Sayouba Französisch spricht. Von Burkina Faso hat sie zwar noch nie etwas gehört, doch Monia wundert sich darüber, dass dort Französisch gesprochen wird. Deshalb stellt sie ihrer Mutter folgende Frage:

«Weshalb spricht Sayouba aus Burkina Faso, einem Land in Afrika, die französische Sprache?»

¹ éducation 21 (2014). *Leitfaden Mystery. Didaktische Überlegungen und Einsatz im Unterricht*. Bern: Philip Herdeg.

Vom Kolonialismus zum Imperialismus

1492 erreicht Christoph Columbus als erster Europäer die Karibik und damit den Vorposten einer neuen Welt: Amerika. Sechs Jahre später umsegeln Portugiesen Afrika, finden den lange gesuchten Seeweg nach Indien und gründen dort bald erste Handelsstützpunkte. Mit diesen beiden Entdeckungen beginnt das Zeitalter des Kolonialismus – der Eroberung und Ausbeutung grosser Teile der Erde durch die Europäer. Denn auf Spanier und Portugiesen folgen schon bald Niederländer, Franzosen, Engländer, Dänen und schliesslich Belgier, Deutsche und Italiener. Angetrieben von der Gier nach Macht und Reichtum, erobern sie Nord- und Südamerika, Australien, fast ganz Afrika und weite Gebiete Asiens. Sie plündern Naturschätze, unterjochen die einheimische Bevölkerung, versklaven Millionen von Menschen. Die Folgen sind auch heute noch spürbar – gut 40 Jahre nach dem Ende des letzten grossen Kolonialreichs. (Klappentext Epoche Kolonialismus)

Europa und seine Kolonien

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in vielen Ländern Europas Fabriken errichtet. Hier produzierte man Waren schnell, preiswert und in grossen Mengen. Mit der steigenden Produktion in Europa wuchs auch der Bedarf an Rohstoffen. Ausserdem suchte man nach neuen Absatzmärkten zum Verkauf der Produkte.

Diese wirtschaftlichen Bedürfnisse deckten die Kolonien der europäischen Staaten. Seit der Entdeckung Amerikas hatten die Europäer die Länder Asiens, Afrikas und Südamerikas erobert, diese als Kolonien von sich abhängig gemacht und ausgebeutet.

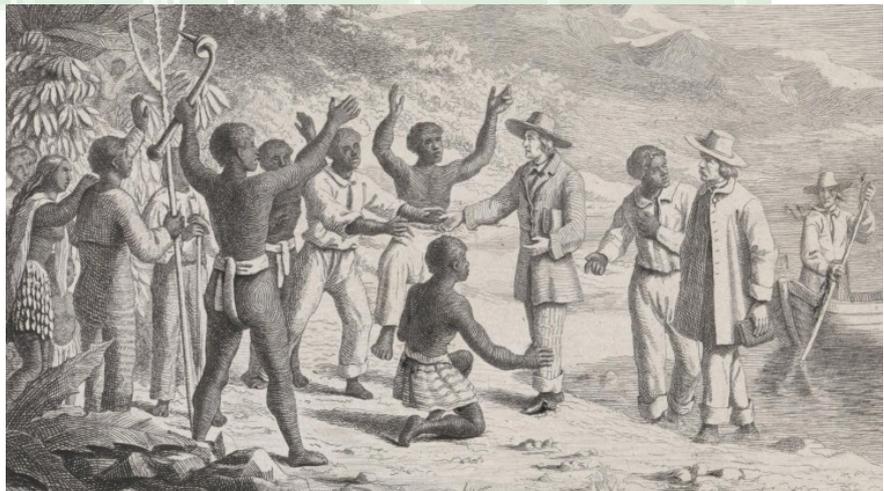


Abbildung 2: https://www.deutschlandfunk.de/kirchen-in-der-kolonialzeit-christliche.886.de.html?dram:article_id=488560, aufgerufen am 01.11.2021.

Die Kolonien lieferten die begehrten Rohstoffe zu Billigpreisen. In den Fabriken Europas wurden sie mit grossem Gewinn für die Fabrikbesitzer zu Fertigwaren weiterverarbeitet. So stellte man z.B. aus Baumwolle Kleidung oder aus Metallen Maschinen bzw. Maschinenteile her. Diese Fertigwaren wurden nicht nur in Europa, sondern auch in den Kolonien teuer verkauft. Um die Gewinne der Unternehmen noch zu steigern, wurden die Kolonien daran gehindert, eigene Industrien aufzubauen. (Engel, St. (2017). Imperialismus und Erster Weltkrieg 1300nChr. S. 130-136. <https://silo.tips/download/imperialismus-und-erster-weltkrieg-1300nchr#modals>.)

Lernjournal zum Mystery

Leitfrage: Weshalb spricht Sayouba aus Burkina Faso, einem Land in Afrika, Französisch?

Meine Vermutung am Anfang:

Meine Lösung am Schluss:

Das habe ich gelernt:

Das nehme ich aus diesem Mystery für meinen Alltag mit:

Fortlaufende Arbeit am Mystery und an Mitwachsender Karte

Deine Aufgabe am Ende jeder Doppellektion:

Zentrale Frage: Wie hängen die bearbeiteten Informationen zusammen?

A. Bearbeitung der Arbeitsblätter

Du kannst die einzelnen Arbeitsblätter 3 bis 11 in selbständiger, oder falls verlangt, in Partnerarbeit lösen.

- Falls nötig, kannst du dich bei Fragen an die Lehrperson wenden.

B. Ergänzung des Mysterys

Du kannst ein Mystery so ergänzen, dass nur die wichtigsten Informationen vorhanden sind und diese entsprechend angeordnet und in Zusammenhänge gesetzt wurden.

- Dafür fertigt ihr in der Gruppe weitere Mystery-Kärtchen an zu den Themen im Inhaltsverzeichnis auf der Seite 2. Eigene Stichworte sind ebenfalls möglich.
- Nehmt die gelösten Arbeitsblätter zur Hilfe.
- Die Kärtchen sollen nicht mehr als 3 Sätze beinhalten. Bei einem Thema mit mehreren Unterthemen können auch zwei Kärtchen gemacht werden.

zum Beispiel:

1. Karte: Gold ist ein wichtiges Exportgut Burkina Fasos. Jedoch wird dieses durch Kinderarbeit abgebaut.
2. Karte: Die Schweiz ist ein wichtiger Käufer von diesem «schmutzigem» Gold aus Burkina Faso.

C. Mitwachsende Karte

Du kannst Länder, Städte und Regionen auf einer Karte Afrikas lokalisieren.

- Laufend wirst du die Karte im Lehrmittel Weltsicht 2 Arbeitsheft 2.2 ergänzen.

D. Bewertung der Unterrichtsreihe

Du kannst am Ende dieser Lektionsreihe eine zusammenhängende Geschichte mit den Informationen eures Plakats schreiben.

- Dazu ergänzt ihr euer Plakat mit den neuen Kärtchen oder eigenen Stichworten.
- Möglicherweise entstehen damit neue Zusammenhänge und ihr müsst die bereits strukturierten Kärtchen noch einmal neu legen.

3. Kolonialismus und der Wettlauf um Afrika – Kartenarbeit

Zentrale Frage: Wie hat sich die Welt und im besonderen Afrika in den Jahren 1818 bis 1914 verändert?

Die Welt in den Jahren 1818-1914

3.1 Nimm das Buch «Zeitreise 2» zur Hand und öffne die Seiten 40-41.

- Verschaffe dir einen Überblick über die Doppelseite.
- Lies und besprich die Doppelseite mit deiner/m Pultnachbar/in.
- Betrachtet die Karte auf Seite 41 etwas genauer.
- Vergleicht die Karte auf der Seite 41 mit derjenigen auf den Seiten 44-45. Haltet Gemeinsamkeiten und Unterschiede hier fest.

✦ Weiterdenken:
Welche Verbindung könnte zwischen dem Comic und den Karten bestehen?



3.2 Bisher hast du auf die Entwicklung der Welt geschaut. Untersuche nun die Entwicklung in Afrika.

- Betrachte die folgenden vier Karten Afrikas (M1-M4). Alle zeigen ein anderes Jahr.
 - Beschreibe in mehreren Sätzen die Entwicklung, welche auf den vier Karten zu sehen ist.
- ☪ Über folgende Punkte kannst du nachdenken: (Anzahl der) Mutterländer, Lage der Kolonien, unabhängige Länder, Tempo



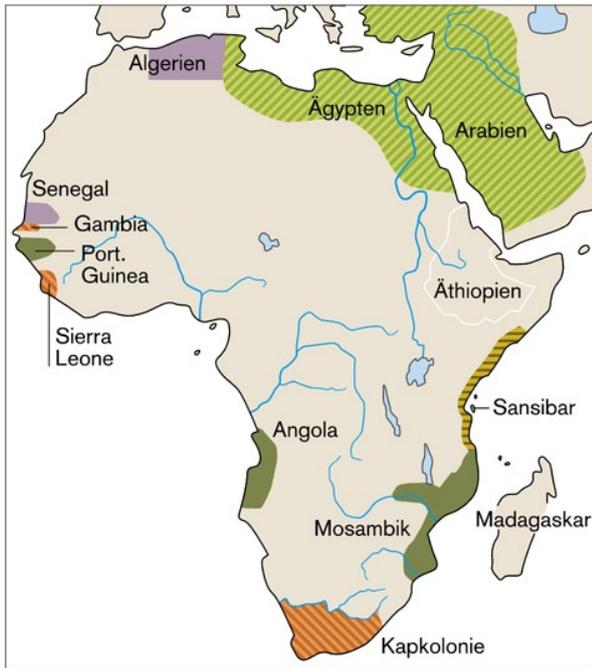
- Untersuche die Karten M3 und M4 hinsichtlich ihrer Grenzen. Notiere, was dir dabei auffällt.

- Überlegt euch mögliche Gründe für eure Erkenntnis bei c.
- Auf der Karte M3 sind einige wenige Länder, die noch unabhängig waren. Formuliere mögliche Gründe dafür.

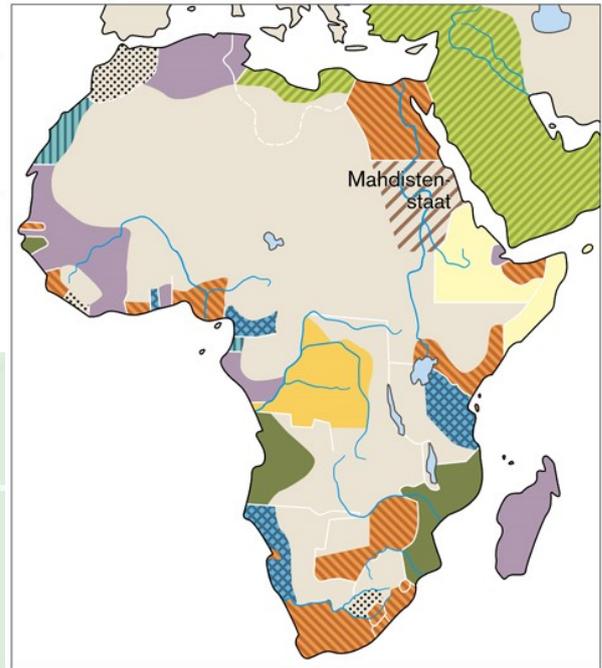
- Diskutiert in Kleingruppen, ob und inwiefern die koloniale Entstehungsgeschichte der afrikanischen Staaten (in ihrer Mehrzahl) Folgen für die Geschichte des Kontinents bis heute haben könnte. Jede Gruppe trägt die beiden Überlegungen vor, die ihr am wichtigsten erscheinen. Diese werden auf einem Plakat notiert.



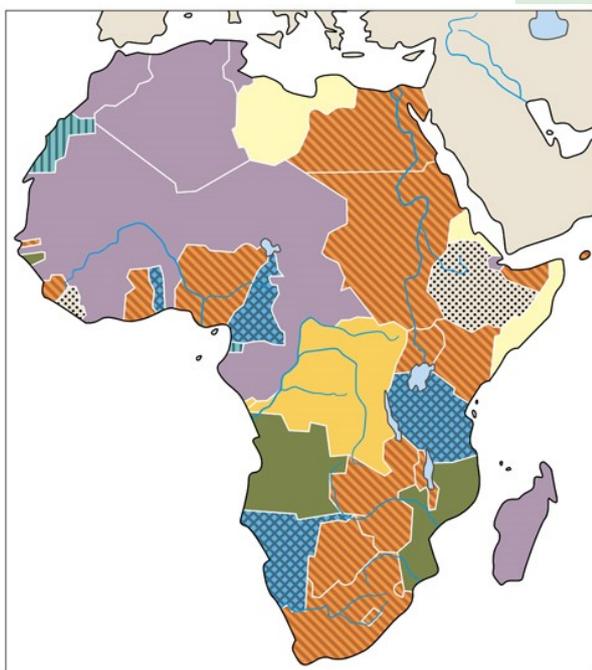
M1: 1830



M2: 1890



M3: 1914



M4: Aktuelle Karte



britisch	französisch	omanisch	deutsch	spanisch
portugiesisch	türkisch	belgisch	italienisch	unabhängig

4. Das Denken der EuropäerInnen um 1900

Zentrale Frage: Was haben verschiedene europäische Nationen über den Kolonialismus gedacht?

4.1 Lies die drei Aussagen² der drei Vertreter Europas durch.

Ein Vertreter Frankreichs

Frankreich geht es nicht um Eroberung und Macht. Unser Ziel ist es, die französische Kultur zu verbreiten. Dazu haben wir das Recht, weil wir eine der ältesten Nationen der Erde sind. Wir müssen unsere Sprache, unsere Sitten, unser Ideal schützen. Denn es herrscht eine stürmische Konkurrenz unter den verschiedenen Rassen, die alle dieses Ziel auch haben. Wir als Mutterland bringen ein Opfer für die jungen Völker, die wie Kinder sind. Ohne die Kunst, die Literatur, die Sprache, ohne den Geist Frankreichs wäre der Rest des Universums unfruchtbar geblieben.

Ein Vertreter Englands

Ich behaupte, dass wir die erste Rasse in der Welt sind. Je mehr wir von der Welt bewohnen, desto besser ist es für die menschliche Rasse. Wenn wir den grösseren Teil der Welt beherrschen, bedeutet dies das Ende aller Kriege.

Gott hat die englisch sprechende Rasse zu seinem Werkzeug auserwählt. Wenn es einen Gott gibt, möchte er deshalb, dass wir möglichst viel von Afrika unter englische Herrschaft bringen.

Ein Vertreter Russlands

Jedes grosse Volk muss glauben, dass in ihm allein das Glück der Welt ruht. Ein grosses Volk kann sich niemals mit einer Rolle zweiten Ranges in der Menschheit zufrieden geben. Nicht einmal der erste Rang genügt, sondern das Ziel muss unbedingt sein, den ersten Rang allein einzunehmen.

Der grösste Auftrag der Russen ist der Dienst an der ganzen Menschheit.

- Diskutiere mit einer/m Partner/in: Über wen sprechen diese drei Vertreter?
- Untersuche die drei Aussagen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
- Die Texte aus den drei Ländern sind ähnlich, haben jedoch spezielle Aussagen. Halte diese tabellarisch fest.
- Bewerte diese drei Aussagen: Findest du das gut bzw. angemessen?

Weiterdenken: Gibt es heutzutage Menschen, die ähnlich denken?

5. Sahelzone

Zentrale Frage: Was ist die Sahelzone?

5.1 Lies die Texte zur Sahelzone. Beantworte anschliessend die folgenden Fragen:

- Streiche im Text **alle Länder** an, die der Sahelzone angehören. Trage sie in die Mitwachsende Karte Afrikas ein.
- Erkläre, was **Sahel bedeutet** und begründe, warum die Zone so benannt wurde.
- Beschreibe in 2-3 Sätzen das **Klima** der Sahelzone.
- Nenne das grosse **Problem** der Sahelzone:
 - Unterstreiche **rot** im Text alle Faktoren, welche zu diesem **Problem führen**.
 - Unterstreiche **blau** im Text alle Folgen, die dieses **Problem mit sich bringt**.
- Trage die **Sahelzone** in die Mitwachsende Karte von Afrika ein.

5.2 Vergleiche die Sahelzone mit der Karte M3 auf Seite 9. Überlege dir, welche Länder die Sahelzone kolonisierten und weshalb sie an einem solchen Gebiet interessiert sein können.

² Aus: Kurt Messmer: Von den Entdeckungen über die Kolonialreiche zur Dritten Welt. Aufgabe II/5b.

Die Sahelzone

Die Sahelzone lässt sich als Übergangszone der sich nördlich davon anschließenden Sahara bis zur Trocken- und Feuchtsavanne im Süden definieren. Zu der Sahelzone gehören folgende Länder: Senegal, Mauretanien, Mali, Burkina Faso, Niger, der Tschad, der Sudan, Nigeria, Äthiopien und Eritrea. Das Wort "Sahel" stammt aus dem Arabischen, bedeutet Ufer oder Küste und bezieht sich u. A. auf die spärlich vorhandene Vegetation der Sahel, die für Saharadurchwanderer wie eine Küste oder ein Ufer erscheinen mag. Das Klima der Sahelzone wird als semiarid eingestuft. Semiaride Klimate sind im Wesentlichen durch lange, ausgeprägte Trockenzeiten gekennzeichnet, die nur vorübergehend durch höchstens drei bis fünf Monate dauernde, feuchte Phasen unterbrochen werden. In diesen feuchten Phasen übersteigt der Niederschlag die Verdunstung, wodurch ansonsten trocken liegende Flüsse kurzzeitig Wasser führen können. Diesen periodisch oder episodisch auftretenden feuchten Phasen folgt auch die von Natur aus eher spärlich vorhandene Vegetation - es bilden sich so Halbwüsten aus.

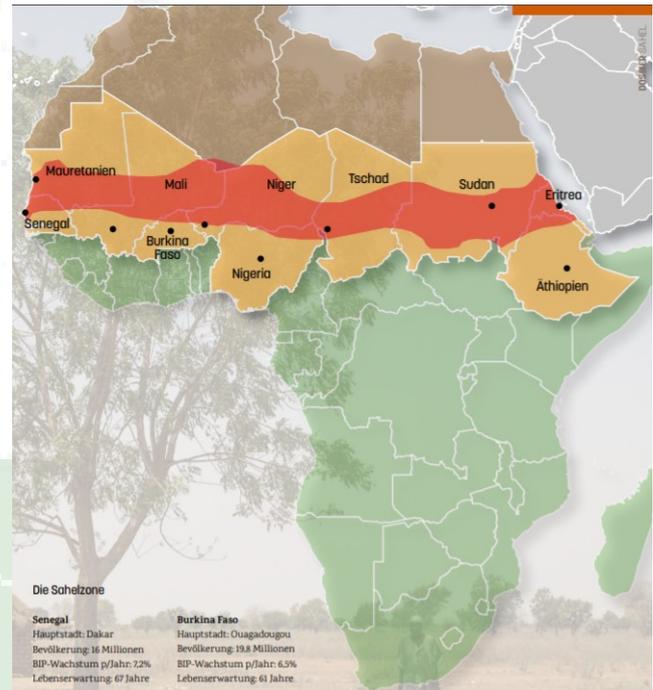


Abbildung 3: Die Sahelzone
(https://www.eda.admin.ch/dam/deza/de/documents/publikationen/Eine-Welt/eine-welt-04-2019_DE.pdf)

Desertifikation der Sahelzone³

Ein großes Problem in der Sahelzone ist die Desertifikation. Die Sahara breitet sich immer weiter aus. Hinter dem Begriff „Desertifikation“ steckt mehr als einfach „Wüstenbildung“. Desertifikation beschreibt die Ausbreitung von Wüsten oder wüstenähnlichen Landschaften in Gebieten, die allein aufgrund ihres Klimas nicht davon betroffen sein dürften. Zwar spielt auch das Klima bei der Desertifikation eine wichtige Rolle, doch nicht als entscheidende Ursache (im Gegensatz zu Dürren, die allein durch das Klima – nämlich Trockenheit – ausgelöst werden).

Der Begriff „Desertifikation“ bedeutet übersetzt so viel wie „Wüstmachen“ oder „Verwüsten“. Damit ist der Eingriff durch den Menschen gemeint. So gilt die intensive Nutzung durch den Menschen als wesentliche Ursache für Desertifikation. Die Eingriffe sind vielfältig: Überbeanspruchung von Ackerland (z. B. durch Monokulturen, zu kurze Brachezeiten, nicht angepasste Landmaschinen, Einsatz von Pestiziden), Überweidung (zu große Herden) und Abholzung (Waldrodungen zum Gewinn von Ackerland). Verschärfend kommt oft ein Bevölkerungswachstum hinzu, wodurch mehr Nahrungsmittel benötigt werden und damit mehr Acker- und Weideflächen. Steigende Wasserentnahmen aus Flüssen und Tiefbrunnen führen zudem zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels.

All diese Eingriffe haben – gerade in trockenen (ariden/semiariden) Gebieten wie es die Sahelzone ist – dramatische Folgen: Die Vegetation geht zurück oder wird vollständig zerstört, es kommt zu Wasserknappheit und die Böden werden abgetragen (durch Wind und Wasser), versanden oder versalzen. Im Extremfall kommt es zur Ausbildung von Skelettböden. Das Land wird unfruchtbar und es verodet – so gehen Wiesen, Weiden und Ackerland verloren und es entstehen Wüsten oder wüstenähnliche Landschaften. Man spricht auch von „Man-Made-Deserts“. (Aus:

<https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/geografie/artikel/sahelzone#>; <https://www.klett.de/alias/1015129>; https://www.arved-fuchs.de/sites/default/files/mediathek/die_auswirkungen_der_desertifikation_in_der_sahelzone.pdf, 01.07.2021.)

5.2 Doch gibt es eine Ergrünung?

- Schau dir den Film zur Sahelzone entweder unter diesem Link <https://www.spiegel.de/video/die-wueste-lebt-katastrophengebiet-sahelzone-ergruent-video-62242.html> oder unter dem QR-Code rechts an:
- Beschreibe in wenigen Sätzen diejenigen Mittel, mit denen die Sahelzone grüner gemacht werden kann.



³ Aus: <https://diercke.westermann.de/content/desertifikation-w%C3%BCstenbildung-100750-180-2-0>, 01.07.2021.

6. Französischer Kolonialismus

Zentrale Fragen: Welche Kolonien hat Frankreich erobert?
Wie hat Frankreich die AfrikanerInnen behandelt?
Stimmen die Realität und Selbstdarstellung überein?



6.1 Im Mystery hast du erfahren, wie sich die EuropäerInnen/ Weissen gegenüber den «Farbigen» im 19. und teils auch noch im 20. Jahrhundert gefühlt haben. Notiere in deinen Worten.



6.2 Die Abbildung 4 auf der Seite 13 zeigt dir, wie das französische Volk während des Imperialismus von sich gedacht hat. Schau dir die Abbildung genau an. Mit dem QR-Code kannst du sie grösser betrachten.

- Analysiere sie Schritt für Schritt nach dem Schema zu Bilder zum Lernen nutzen in Zeitreise 2, Seite 145.
- Lies den Text auf den Seiten 12-13.
- Vergleiche die Abbildung 4 mit den Informationen aus dem Text. Halte deine Ergebnisse in 4 bis 5 Sätzen fest.



d. Erläutere, inwiefern sich die Selbstdarstellung des Imperialismus mit der Realität unterscheidet.



6.3 Kurzantworten

- Grösster Konkurrent Frankreichs: _____
- Erstes von Frankreich erobertes Land in Afrika: _____
- Zusammenhang zwischen den Kolonien Frankreichs und der Sahelzone: _____
- Wichtigstes Ziel von Frankreich: _____
- Traditionen, Sprachen und Glauben der AfrikanerInnen wurden: _____
- Franzosen rechtfertigen/ verteidigen ihr Handeln damit: _____
- Den Franzosen zufolge sollen die AfrikanerInnen so gebildet werden: _____



6.4 Beschreibe in eigenen Worten, wie die Franzosen die AfrikanerInnen behandelt haben. Bewerte dieses Handeln.

Französischer Kolonialismus⁴

Die Hauptkontrahenten im Kampf um Besitz in Afrika waren England und Frankreich. 1814 hatte sich England, um den Seeweg nach Indien zu schützen, in Südafrika die Kapkolonie gesichert. Der dortige Geschäftsmann und britische Politiker Cecil Rhodes gründete die Kolonie Rhodesien, denn er hoffte, einst werde ganz Ostafrika, vom Kap bis Kairo, zum britischen Weltreich gehören.

(www.mittelschulvorbereitung.ch/hist/Mo90i)

⁴ <https://www.alamy.de/franzosisch-marokko-cover-einer-franzosischen-zeitschrift-vom-november-1911-die-die-vorteile-zeigt-die-der-franzosische-kolonialismus-einer-dankbaren-bevolkerung-bringen-konnte-image351624169.html?pv=1&stamp=2&imageid=45FEE0D4-C252>, 01.07.2021.



Abbildung 4: Die Titelseite der Pariser Zeitung „Le Petit Journal“ zeigt am 19.11.1911 die „Marianne“, die Symbolfigur der französischen Nation. Im dazugehörigen Text heißt es: „Frankreich wird Marokko Kultur, Wohlstand und Frieden bringen.“

Frankreich brachte, beginnend mit der Eroberung Algeriens 1830, bis Ende des 19. Jahrhunderts nach und nach rund zwei Drittel des Territoriums Nord- und Westafrikas unter seine Kontrolle. Zu den französischen Kolonialterritorien gehörten neben Algerien u.a. Mauretanien, Senegal, Französisch-Sudan (das heutige Mali), Französisch-Guinea, die Elfenbeinküste, Französisch-Obervolta (heutiges Burkina Faso), Dahomey (heutiges Benin) und Niger sowie Französisch-Marokko, Französisch-Äquatorialafrika, Französisch-Somaliland und Madagaskar.

Im Mittelpunkt der kolonialen Herrschaft stand die wirtschaftliche Ausbeutung der reichen natürlichen Ressourcen der Gebiete, die in erster Linie der industriellen Entwicklung Frankreichs zugutekamen. Zu diesem Zweck wurden Eisenbahnen und Straßen gebaut; nennenswerte Impulse für die einheimischen Wirtschaften blieben aus. Die wirtschaftliche Ausbeutung wurde durch die politisch-administrative Diskriminierung der afrikanischen Bevölkerung flankiert. Bis zum Zweiten Weltkrieg wurden die Einwohner der Kolonien als "französische Untertanen" angesehen, die keinerlei Rechte hatten, sondern nur der wirtschaftlichen Ausbeutung dienten. Gleichzeitig wurden die französische Sprache und Kultur aktiv in Afrika

verbreitet. Die Kolonialverwalter zwangen die Bevölkerung, Französisch zu lernen und zu sprechen. Lokale Traditionen wurden diskreditiert und verboten. Missionare der Kirchen hatten die Aufgabe, in den Kolonien den christlichen Glauben zu verbreiten. (<https://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/267543/regionale-zusammenhaenge-und-wechselwirkungen-aus-historischer-perspektive>)

Frankreichs Kolonialpolitik war vor allem in der Zeit der Dritten Republik stark von der Vorstellung einer «fortschrittlichen Mission» geprägt, welche es in Afrika zu vollbringen galt. Damit war zwar theoretisch die Idee verknüpft, AfrikanerInnen nach und nach in die französische Kultur und Gesellschaft zu «assimilieren». Die Franzosen haben jedoch «kein Hehl daraus gemacht, dass Schulbildung im Allgemeinen und die Kenntnis des Französischen im Besonderen so dosiert werden sollten, dass der ‘mise en valeur’ der Kolonien und der Herrschaft ihrer Herren gedient war, ohne dass die Schwarzen Gelegenheit bekamen, sich als Franzosen zu betrachten oder gar voreilige Schlüsse aus der Französischen Revolution zu ziehen» (Reinhard). Erst im Gefolge der «zweiten kolonialen Besetzung» Afrikas nach dem Zweiten Weltkrieg, als die beiden großen Kolonialmächte Großbritannien und Frankreich angesichts ihrer zusammengeschmolzenen Besitzungen in Asien verstärkt auf die Ressourcen ihrer afrikanischen Kolonien und auf einen so genannten «Entwicklungskolonialismus» setzten, kam der (höheren) Bildung der Kolonisierten stärkere Bedeutung zu. (Andreas Eckert, Kolonialismus, S. 75-76)

Assimilierung: bezeichnet eine Politik, deren Ziel es ist, den Unterschied zwischen dem europäischen Mutterland und den Kolonien verschwinden zu lassen. Die indigene Bevölkerung soll den BürgerInnen des Mutterlandes angepasst werden.



6.5 Gründe für den Imperialismus.

- Du hast diese Länder, welche Frankreich kolonisierte, schon einmal gesehen. Notiere, was du über sie weißt.
- Überlegt euch zu zweit, weshalb die Franzosen an diesen Ländern interessiert waren.
- Erstelle eine Liste mit Gründen für den Imperialismus. Lass mindestens eine halbe Seite Platz
In folgenden Materialien findest du mögliche Gründe.
 - Auf den Informationskärtchen des Mysterys
 - Dem Text aus Aufgabe 5 (Seite 11)
 - Dem Text «Französischer Kolonialismus» S. 12-13
- Markiere diejenigen Gründe, die besonders für die Franzosen galten.

★ **Weiterdenken:** Im Text erhältst du einen Hinweis, wie lange Frankreich Kolonien in Afrika mindestens besass.

7. Konflikte

Zentrale Frage: Welche Wege der Eroberung in Afrika gab es? Führt sie zu Konflikten?

Geschichtskarte: „Entdeckungsreisen“ durch Afrika und Beginn der Kolonialisierung

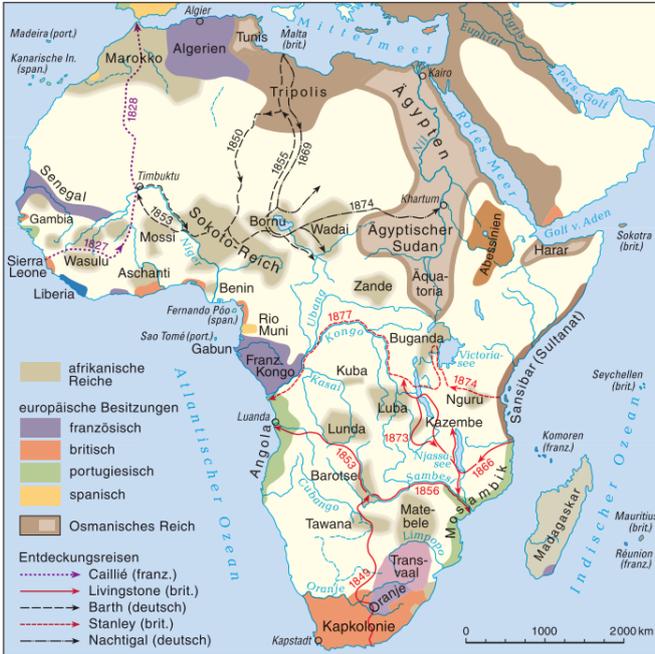


Abbildung 5: Afrika vor 1880
Ernst Klett Verlag GmbH, Leipzig 2009. www.klett.de

Bisher wurde der Imperialismus als ein einfaches Vorgehen ohne Konflikte und Gegenwehr dargestellt. In Wirklichkeit war die Einnahme von Kolonien kein einfaches Unterfangen.

7.1 Völker Afrikas

Im Mystery hast du gelernt, dass im Land Burkina Faso viele **verschiedene Völker** wohnen. Schon bevor die EuropäerInnen Afrika erobert haben, lebten verschiedene Völker in Afrika. Auf der Karte links kannst du die Völker aus dem Jahre 1880 sehen.

- a. **Analysiere** die Karte mit deiner/m Pultnachbar/in.
- b. **Vergleiche** die Grenzen der Karte mit den zwei Karten (M2 und M3) in Aufgabe 3, S.9.
- c. Stellt zu zweit **Vermutungen** an, was mit den Völkern geschehen sein könnte:

Handwritten notes:
 1. *Handwritten scribbles*
 2. *Handwritten scribbles*
 3. *Handwritten scribbles*

Handwritten mark: 1
7.2 Wege der Eroberung: Beschreibe in eigenen Worten die zwei Wege, wie die Franzosen die Reiche im heutigen Burkina Faso eingenommen haben.

Erstaunlich spät, im Jahr 1853, erreichte der erste Europäer, nämlich der deutsche Afrikaforscher Heinrich Barth, das heutige Burkina Faso. Ebenfalls ein Deutscher, Gottlob Krause, gelangte nachweislich als erster Europäer am 24. September 1886 nach Ouagadougou.

Im Wettrennen mit den anderen Kolonialmächten gelang es den Franzosen 1895 unter Desternave von Französisch-Sudan aus, Verträge mit einigen bestehenden Reichen zu schließen. Dabei konnten deren interne Konflikte geschickt ausgespielt werden. Der Mossikönig von Ouagadougou, der Mogho Naaba, ließ sich jedoch nicht durch Verträge binden und leistete bewaffneten Widerstand. Ouagadougou wurde im September 1896 innerhalb von zwei Stunden gewaltsam eingenommen, anschließend niedergebrannt. Die Feuerkraft der Franzosen erwies sich gegenüber Speeren und Giftpfeilen der Mossikrieger als effektiver. Der Mogho Naaba floh auf britisches Gebiet. Die Expedition erlangte wegen des grausamen und eigenwilligen Vorgehens ihrer beiden Führer traurige Berühmtheit. Sie bleibt Beispiel für Willkür und dem Wahnsinn verfallener Vertreter kolonialer Eroberungszüge.

Während diese Völker grausam unterworfen wurden, schlossen andere südliche Stämme Protektorsverträge mit den Franzosen. Die französische Kolonialmacht unternahm in den darauf folgenden Jahrzehnten vielfältige Umstrukturierungen und Neuordnungen des Protektorats.

Handwritten mark: 1
 ✦ Diskutiere mit einer/m Mitschüler/in, weshalb die Feuerkraft der Mossikrieger weniger stark war als diejenige der Franzosen.

Handwritten mark: 1
7.3 Ergänze die Mitwachsende Karte Afrikas mit den Kolonien Frankreichs (aus Aufgabe 5) und beschrifte die Länder.

- a. Grossbritannien eroberte Kolonien vom Kap bis Kairo. Trage auch diese in die Mitwachsende Karte ein. Du kannst hierbei das Internet oder die Mystery-Kärtchen gebrauchen.
- b. Vergleiche nun die Eroberungen Frankreichs mit denen von Grossbritannien. Siehst du darin ein Potenzial für mögliche Konflikte?

8. Burkina Faso - Geographie

Zentrale Frage: Burkina Faso – weshalb kolonisierte Frankreich dieses Land?

- **Burkina Faso – von diesem Land hast du schon einmal gehört.** Notiere, was du noch darüber weisst.
- **Überlege dir, weshalb die Franzosen an einem Land in der Wüste wie zum Beispiel Burkina Faso interessiert waren.**



8.1 Lies folgenden Text durch und markiere wichtige Stellen.

Das Binnenland Burkina Faso liegt im Sudangürtel Westafrikas und ist im Nordosten Teil des Sahels, wo es an Niger und Mali grenzt. Burkina Faso ist ein Flachland. Die Differenz zwischen der höchsten und der niedrigsten Ebene beträgt weniger als 600 Meter. Burkina Faso hat über 20 Mio. EinwohnerInnen. Davon leben 70 % außerhalb von Städten und betreiben in der Mehrheit Landwirtschaft. Die höchsten Bevölkerungsdichten findet man auf dem Zentralplateau.

Die Bevölkerung umfasst etwa 60 ethnische Gruppen. Die dominierende ist die Mossi-Gruppe mit einem Anteil von mindestens 40 %. Neben der Amtssprache Französisch sind Mooré, Dioula und Fulfuldé die wichtigsten Verkehrssprachen. Etwa 43 % der Bevölkerung ist unter 15 Jahre alt, die Zahl der Analphabeten liegt mit fast 60 % sehr hoch.

Über 60 % der Bevölkerung bekennt sich zum Islam, etwa 30 % zu christlichen Konfessionen. Die wichtigsten Städte Burkina Fasos sind die Hauptstadt Ouagadougou mit ca. 2,87 Mio. Einwohnern, Bobo-Dioulasso mit ca. 807.000, Koudougou mit ca. 183.000, Fada N'Gourma mit ca. 180.000 und Ouahigouya mit ca. 170.000 (alle geschätzt 2016). (LIPortal, Das Länder-Informations-Portal, 2020, Burkina Faso, S. 2-6.)

- a. Erkläre die folgenden Wörter, welche im Text vorkommen mit Hilfe von einem Lexikon oder dem Internet:

Binnenland

Analphabet

Konfession

- b. Im Text werden fünf Städte in Burkina Faso genannt. Ermittle ihre Lage mit Hilfe des Atlas und trage sie in der Mitwachsende Karte ein.



8.2 Vegetation, Volta-Quellen, Klima, Bodenschätze, Landwirtschaft in Burkina Faso



Das Land Burkina Faso hat einiges zu bieten. Mache eine Internetrecherche über Burkina Faso zu diesen Themen:

- I. Vegetation im Norden
- II. Vegetation im Süden
- III. Volta-Quellen
- IV. Klima
- V. Bodenschätze
- VI. Landwirtschaft

- a. In der Gruppe: Mit Hilfe eurer Internetrecherche zu Burkina Faso erstellt ihr zu zwei dieser Themen je ein Mystery-Kärtchen. Pro Kärtchen soll das Thema in 2-3 Sätzen zusammengefasst werden.

8.2 Erstellt in der Gruppe zu drei der Themen auf der Seite 16 (Infos aus <https://afrika-junior.de/inhalt/kontinent/burkina-faso.html>, 01.07.2021)

je eine **Mystery-Karte**, auf der ihr in 2-3 Sätzen das Wichtigste zu euren Themen zusammenfasst. Eure Karten gebt ihr an die ganze Klasse weiter.

<p>Norden von Burkina Faso</p> <p>Im Norden ist das Land von Trockensavannen bedeckt. Während der Trockenzeit fällt kein Tropfen Regen, so dass selbst die Flüsse austrocknen. Der heiße Wüstenwind Harmattan weht den Sand der Sahara in das Land, dadurch wird immer mehr wertvolles Farmland zu Wüste. Die Sahelzone wird von Gräsern, Sträuchern, Dornbüschen und Dornbäumen bestimmt. Dazwischen wachsen vereinzelt Akazienbäume. Je südlicher man kommt, umso mehr wachsen auch Karietébäume und die riesigen Babobabbäume.</p> 	<p>Süden von Burkina Faso</p> <p>Im Süden geht der Sahel in die Savanne über. Die Vegetation wird vielfältiger und man findet auch Mangobäume und andere Fruchtbäume.</p>  <p>Ganz im Süden erstrecken sich Wälder. Das Gebiet ist regenreicher und fruchtbarer als der Norden. Doch während der Trockenzeit herrscht auch hier Wassermangel. Nur von Juni bis Oktober regnet es und wird kühl. Im Norden von Burkina Faso nicht viele Städte. Der Süden hingegen ist etwas stärker besiedelt.</p>
<p>Die Quellen des Volta</p> <p>Früher wurde das Land Obervolta genannt, denn hier entspringen die drei Quellflüsse des Volta: Der Schwarze Volta, der Weiße Volta und der Rote Volta. Sie fließen durch Burkina Faso und Ghana, wo sie sich zum Volta vereinen und in den Atlantik münden.</p>  <p>Für die Burkiner sind die Flüsse wichtige Verkehrswege. Sie dienen der Bewässerung der Felder. Außerdem bieten die fischreichen Gewässer eine wichtige Nahrungsquelle.</p>	<p>Klima</p> <p>Der Norden von Burkina Faso gehört zur Sahelzone und ist von Trockenheit geprägt. Die Regenzeit zwischen Juni und Oktober dauert zum Teil weniger als zwei Monate. In vielen Jahren fällt der Regen sogar ganz aus. In der Regenzeit strömen warmfeuchte Winde aus dem Südwesten über das Land. Während der Winterzeit weht der trocken-heiße Harmattan Sand und Staub aus der Sahara über das Land und bedeckt alles mit einer feinen roten Staubschicht. Der Süden wird zur Sudan-Zone gerechnet. Hier kann die Regenzeit vier bis sechs Monate dauern. Burkina Faso ist ein heißes Land. Die Durchschnittstemperaturen betragen rund 30°C.</p>
<p>Bodenschätze</p> <p>Burkina Faso verfügt über große Goldvorkommen. Der Abbau von Gold macht etwa 80 Prozent der Ausfuhr des Landes aus. Mangan ist ein weiterer, wertvoller Bodenschatz von Burkina Faso. Der Abbau soll verstärkt werden. Im Bergbau finden zwar immer mehr Menschen Arbeit. Doch laut Medienberichten geht der Abbau von Bodenschätzen oft mit der Ausbeutung von Mensch und Umwelt einher. Trotz seiner beträchtlichen Bodenschätze gehört Burkina Faso zu den ärmsten Ländern der Welt. Warum? Die Bodenschätze werden nur in geringem Masse gefördert und im Land kaum weiter verarbeitet.</p> 	<p>Landwirtschaft</p> <p>Die Mehrheit der Burkiner lebt von dem, was sie auf ihren Feldern anbauen: Sorghum, eine Weizenart, sowie Hirse, die auch auf trockenen Böden gedeihen. Außerdem werden Mais und Reis angebaut.</p>  <p>Baumwolle, Erdnüsse und Sesam werden in großen Plantagen angebaut und exportiert. Das wichtigste landwirtschaftliche Exportgut ist Baumwolle. 250 000 Familien leben vom Anbau von Baumwolle, und etwa zwei Millionen Menschen finden Arbeit in der Verarbeitung von Baumwolle. Baumwolle ist damit Hauptstütze der burkinischen Volkswirtschaft.</p>



8.3 Mit der Gruppe des Mysterys fügt ihr die selbst erstellten Kärtchen passend in euer Plakat ein.



8.4 Nachdem du nun mehr über die Geographie Burkina Fasos weisst, kannst du nun spezifische Gründe nennen, weshalb Frankreich dieses Land erobert hat.

9. Unterschiedliche Sichtweisen

Bei Auftrag 4 «Das Denken der EuropäerInnen um 1900» hast du bereits die Sichtweise der EuropäerInnen während dem 19. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts kennengelernt.

In diesem Auftrag erfährst du noch einmal genauer, was die EuropäerInnen über die AfrikanerInnen gedacht haben und umgekehrt. Damit lernst du zwei Sichtweisen auf den Imperialismus kennen.

9.1 Sicht der EuropäerInnen auf die AfrikanerInnen⁵

Zentrale Frage: Wie sehen die EuropäerInnen die afrikanischen Menschen?

- 0
1
- Die drei kurzen Aussagen zeigen die Sichtweise der EuropäerInnen auf die afrikanischen Menschen. Fasse in eigenen Worten zusammen.
 - Beurteile diese Sichtweise in zwei Sätzen.

„Die grosse Nützlichkeit der Kolonien liegt nicht allein darin, dass sie als Auffangbecken für den Bevölkerungsüberschuss der Metropole (Städte) dienen. Die Nützlichkeit von Kolonien liegt auch nicht nur darin, dass sie für Investitionen besonders geeignet sind. Darüber hinaus wird die Industrie aktiviert und in Gang gehalten; die Bevölkerung des Vaterlandes, Industrielle, Arbeiter und Verbraucher, erlangen durch sie wachsende Profite und Löhne.»

Paul Leroy-Beaulieu, französischer Publizist, 1874.

Ergänzende Quellen zur Frage: Wie sehen die Europäer die afrikanischen Menschen?

„Die Kolonialpolitik will nichts anderes als die Kraftsteigerung und Lebensbereicherung der stärkeren, besseren Rasse, auf Kosten der schwächeren, geringeren, die Ausbeutung der nutzlos aufgespeicherten Reichtümer im Dienste des Kulturfortschritts.“

Carl Peters, deutscher Kaufmann und Kolonialpolitiker, 1884. Aus: Kolonial-Politische Korrespondenz, Jg. 2 (Berlin), 9. und 16. 1886.

„Nehmt auf Euch des weißen Mannes Bürde,
schickt die Besten, die Ihr erzieht, hinaus!
Laßt sie schwer bewaffnet wachen,
über eine Menge, wankelhaft und wild -
Eure frisch eingefangenen Völkerschaften,
die halb Kinder sind, halb Teufel ...“

Der Engländer Rudyard Kipling (1865-1936), der 1907 den Literaturnobelpreis erhielt. Aus: English and American Poetry- English and American Authors 50. Hrsg. v. H. Zehrer. Bielefeld (o. J.) S. 139.

⁵ Aus Vom Imperialismus zur Entkolonialisierung am Beispiel der Kolonialmacht Belgien, Florian Sochtazy, 2012.

9.2 Sicht der AfrikanerInnen auf die EuropäerInnen⁶

Zentrale Frage: Wie haben die AfrikanerInnen die Eroberer wahrgenommen?

Lies die drei Texte und verschaffe dir einen Überblick, wie die AfrikanerInnen die EuropäerInnen während des Kolonialismus wahrgenommen haben.

- a. Notiere zu jedem Text in 3-5 Sätzen, wie entweder Herrscher oder BewohnerIn die fremden Europäer wahrgenommen haben.
- b. Tauscht euch zu zweit über die Inhalte der Texte aus.
- c. Beurteile das Verhalten der Fremden.
- d. Bei 7.2 hast du zwei Wege der Eroberung kennengelernt. Ordne sie den drei Texten zu.

Der Herrscher der Matabele im Süden Afrikas beklagte sich um 1900:

Text 1

„Eine Gruppe weißer Männer kam in mein Land. Sie fragten mich, wo man hier nach Gold graben könne. Sie sagten mir, sie würden mir für das Recht, dies zu tun, gewisse Dinge geben. Ich sagte ihnen, sie sollten mir bringen, was sie geben wollten. Ich würde ihnen dann zeigen, wo sie graben dürften. Ein Dokument wurde aufgesetzt und mir zur Unterschrift vorgelegt. Ich fragte, was es enthalte, und man sagte mir, darin seien meine Worte und die Worte dieser Männer. Ich setzte mein Zeichen darunter. Etwa drei Monate später hörte ich von anderer Seite, dass ich durch dieses Schriftstück das Recht auf alle Bodenschätze meines Landes weggegeben hatte.“

Das Verhalten der Europäer aus afrikanischer Sicht

Text 2

»Die wenigen Europäer, die anfangs in die Nähe des Kikuyu-Landes kamen, waren recht harmlos [...]. Auf ihren Reisen [...] trieben sie Handel mit den Kikuyu (=ethnische Gruppe aus Kenia) und vermieden tunlichst jeden Konflikt. [...] Als die ersten Europäer ins Land der Kikuyu kamen, hielten die Kikuyu sie für Heimatlose, [...] die ihre Heimat hatten verlassen müssen und einsam und ohne Freunde daherkamen. Die Kikuyu, die von Natur aus gastfreundlich und großzügig sind, hießen die Heimatlosen willkommen und fühlten Mitleid mit ihnen. So erlaubten sie den Europäern, ihrer Zelte aufzuschlagen, und gewährten ihnen befristetes Aufenthaltsrecht in ihrem Land [...]. Man behandelte die Europäer so, weil man glaubte, dass sie eines Tages des Herumziehens müde sein und wieder in ihr Heimatland zurückkehren würden. [...] ... ohne zu ahnen, was die Karawanen sonst noch im Schilde führten, außer Handel treiben. Zu ihrem Unglück begriffen [die Kikuyu] nicht, dass man die Niederlassungen errichtete, um auf diesem Wege Vorbereitungen zur Wegnahme des gesamten Landes zu treffen. Man pflegte freundliche Beziehungen zu den Europäern, versorgte sie mit Nahrung und Futter für die Tiere und zweifelte nicht daran, dass die weißen Reisenden ihr eigenes Land hatten und sich deshalb nicht wirklich in der Fremde niederlassen wollten, dass sie bald Heimweh fühlen würden, und wenn sie erst ihre Waren verkauft hätten, wieder auf ihre Höfe zurückkehren würden, um dort mit ihren Freunden und Verwandten zu leben.«

Jomo Kenyatta
(Kenia)

⁶ Aus Koloniale Kontinuitäten, S. 13-15.

Die Herrschaft der Fremden**Text 3**

Die Fremden kamen ins Dorf. Sie brannten die Hütten nieder. Sie zerstörten die Gärten. Sie trieben das Vieh fort.

Die Dorfbewohner blieben in den Bergen Sie bauten neue Hütten, aber das Land war unfruchtbar. Es gab nicht genug Land zum Pflügen und nicht genug Weidefläche für ihr Vieh. Sie hatten Land und Vieh an die Fremden verloren. Sie konnten im Tal kein Gemüse mehr anbauen. Sie konnten im Fluss keine Fische mehr fangen. Sie konnten im Wald kein Feuerholz mehr sammeln. Sie konnten nicht mehr zur Jagd gehen.

Die Dorfbewohner brauchten etwas zu essen. Sie begannen für die Fremden zu arbeiten, um Nahrungsmittel zu erhalten. Zuerst schickten die Männer ihre Söhne, dann gingen die Männer selbst. Sogar die Frauen gingen. Sie arbeiten den ganzen Tag auf den Feldern, in den Gärten und den Häusern der Fremden. Die Fremden holten ihre Familien und bauten noch mehr Häuser.

Die Fremden stellten nun neue Regeln auf. Die Frauen der Dorfbewohner mussten gezählt werden. Ihre Kinder mussten gezählt werden. Die Narben auf ihren Körpern mussten gezählt werden. Ihre Rinder und Ziegen und Schafe mussten gezählt werden. Kein Dorfbewohner durfte ohne Erlaubnis der Fremden jagen. Kein Dorfbewohner durfte ohne Erlaubnis einen Baum fällen. Kein Dorfbewohner durfte ohne Erlaubnis ein Grasbüschel abschneiden. Kein Dorfbewohner durfte ohne Erlaubnis eine Hütte bauen. Kein Dorfbewohner durfte ohne Erlaubnis heiraten. Die Flüsse erhielten neue Namen. Die Berge erhielten neue Namen. Die Tiere erhielten neue Namen. Die Vögel erhielten neue Namen. Die Blumen und die Bäume erhielten neue Namen. Die Kinder erhielten neue Namen.

Sie mussten neue Lieder lernen. Sie mussten neue Tänze lernen. Sie bekamen neue Geschichten erzählt. Trommeln waren im Dorf nicht mehr erlaubt. [...] Die Kinder lernten die Sprache der Fremden sprechen. Die Kinder lernten, die Vorfahren der Fremden zu verehren. Shimmer Chinodya (Zimbabwe)

**9.3 Rollenspiel**

Du machst eine Zeitreise ins Jahr 1904. Eine Gruppe Franzosen hat vor einiger Zeit ein afrikanisches Dorf in Burkina Faso kolonisiert. Die Weissen und die AfrikanerInnen beginnen plötzlich miteinander zu diskutieren. Beide Parteien äussern offen ihre Meinung, was sie über die anderen Personen denken und wie sie sich fühlen. Sie bleiben sachlich und bei der Wahrheit.



9.4 Ergänze die Mitwachsende Karte mit den Ländern Kenia und Simbabwe, wenn du sie nicht bereits eingezeichnet hast.

10. Unabhängigkeit – Ende des Kolonialismus?

10.1 Unabhängigkeit

Zentrale Frage: Gibt es ein Ende des Kolonialismus?

Der Kampf um Unabhängigkeit war von extremer

Gewalt geprägt. So dauerte der Algerische Unabhängigkeitskrieg gegen Frankreich von 1954 bis 1962.^[7] Auch andere Gebiete Französisch-Westafrikas waren von Demonstrationen und Unruhen und dem Unwillen Frankreichs geprägt, die Kolonien in die Unabhängigkeit zu entlassen. In einem Referendum von 1958 entschieden sich die Bewohner Französisch-Westafrikas zunächst gegen die Unabhängigkeit von Frankreich, da sie sich wirtschaftliche Vorteile erhofften und sich vor schweren Reaktionen Frankreichs fürchteten. Nur Guinea sprach sich für eine sofortige Unabhängigkeit aus. Dort reagierte Frankreich hart und stellte seine Hilfen umgehend ein, rief Ärzte und Lehrer zurück. Es wurden sogar Schulen und Armeegeäude zerstört.^[8]

Zwei Jahre später, im Jahr 1960, kam es dann zu einer großen Welle von Unabhängigkeitserklärungen durch elf weitere Staaten. Auch die ehemalige französische Kolonie Obervolta (französisch Haute-Volta), nach dem Fluss Volta erlangte am 5. August 1960 unter diesem Namen ihre Unabhängigkeit. Frankreich reagierte dabei nur so gelassen, weil Paris mit den meisten der neuen afrikanischen Regierungen Abkommen über eine enge Zusammenarbeit geschlossen hatte, die Frankreich den vorrangigen Zugriff auf Ressourcen einräumten und seinen fortdauernden politischen und militärischen Einfluss garantierten. Dieser sogenannte Kolonialpakt legte den Grundstein für den französischen Einfluss in Nordwestafrika, der bis heute andauert.^[9]



Abbildung 6: Unabhängigkeit in Burkina Faso.
<https://luxdev.lu/en/activities/country/bKF>

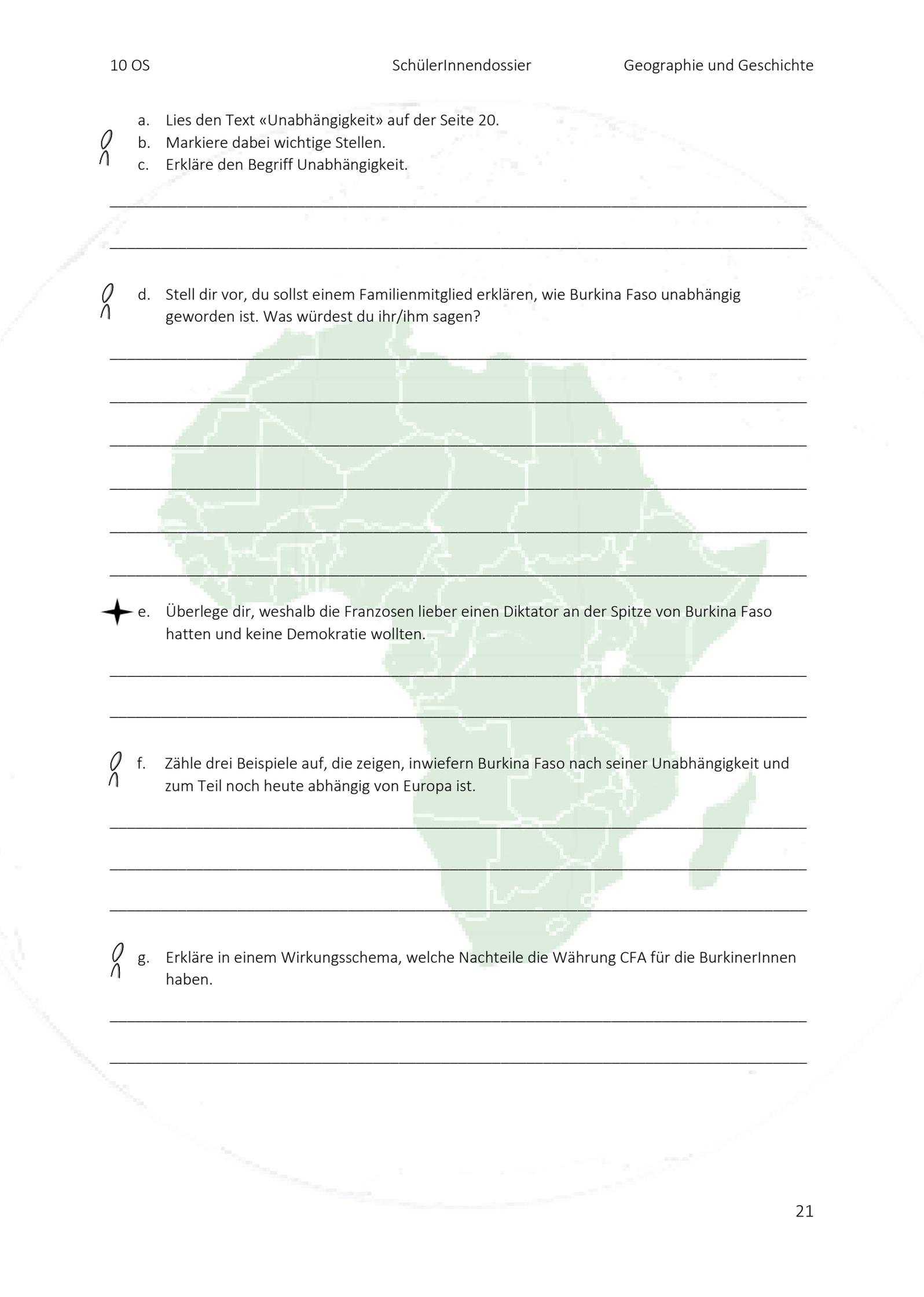
Frankreichs bestehende Einflüsse

Frankreich bevorzugte lange Zeit die Unterstützung wohlgesinnter Diktatoren gegenüber einer wirklich demokratischen Entwicklung der Region. Folge dessen sind schwache oder autoritäre Staaten, die oft nicht an den üblichen Dienstleistungen für die eigenen BürgerInnen und deren Schutz interessiert sind. Stattdessen trägt der fortlaufende Einfluss zu einer sozialen Spaltung der Bevölkerung gegenüber den politischen und wirtschaftlichen Eliten bei, was den Nährboden für alte und neue Konflikte bildet.

autoritär:
diktator-
isch, nicht
demokrat-
isch

Frankreich greift – meist auf der Grundlage bilateraler Verträge – weiterhin ganz selbstverständlich in die Belange der nord- und westafrikanischen Staaten ein. Heute sind noch immer französische Soldaten in mehreren Ländern Nordwestafrikas stationiert, die offiziell der Terrorbekämpfung sowie der Stabilisierung des jeweiligen Landes und der Region dienen, aber ebenso den Einfluss Frankreichs auf die ehemaligen Kolonien sichern sollen.^[10] Im Gegenzug dafür verlangte Paris sicheren Zugang zu den lokalen Ressourcen. Französische Konzerne, wie der Atomkonzern Areva, die Erdölfirma Total oder der Telekom-Konzern Orange, hatten und haben noch immer großen Einfluss in den ehemaligen Kolonien.

Ein wichtiges Instrument zur Absicherung des wirtschaftlichen und finanzpolitischen Einflusses Frankreichs stellt der gemeinsame Währungsverbund dar. Der CFA-Franc – der Französisch-Afrikanische Franc – wurde ursprünglich 1945 von Charles de Gaulle ins Leben gerufen. Diese Währung hemmt notwendige strukturelle Reformen und eine eigenständige Industrialisierung.^[12] Eine unabhängige Geldpolitik der CFA-Staaten ist nicht möglich, da der CFA-Franc an den Euro und somit an die beschränkende Geldmarktpolitik der Eurozone gebunden ist. Durch die Überbewertung des CFA-Franc sind Exporte teuer, während Importe aus der Eurozone günstiger sind. Dadurch verlieren die von den CFA-Staaten exportierten Waren an Wert, während die EU-Staaten von den billigen Importen profitieren. (Ansorg, N. (2018) Nördliches Afrika: Regionale Zusammenhänge und Wechselwirkungen aus historischer Perspektive, S. 6, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb); <https://www.geo.de/wissen/21459-rtkl-bilanz-wie-der-kolonialismus-die-welt-bis-heute-praegt>)

- 
- 0
1
- Lies den Text «Unabhängigkeit» auf der Seite 20.
 - Markiere dabei wichtige Stellen.
 - Erkläre den Begriff Unabhängigkeit.

- 0
1
- Stell dir vor, du sollst einem Familienmitglied erklären, wie Burkina Faso unabhängig geworden ist. Was würdest du ihr/ihm sagen?

- ★
- Überlege dir, weshalb die Franzosen lieber einen Diktator an der Spitze von Burkina Faso hatten und keine Demokratie wollten.

- 0
1
- Zähle drei Beispiele auf, die zeigen, inwiefern Burkina Faso nach seiner Unabhängigkeit und zum Teil noch heute abhängig von Europa ist.

- 0
1
- Erkläre in einem Wirkungsschema, welche Nachteile die Währung CFA für die BurkinerInnen haben.

11. Burkina Faso – aktuelle Herausforderungen

Zum Weiterdenken: Die Epoche der europäischen Kolonialreiche ist unwiederbringlich Vergangenheit, aber ihre Geschichte wirft Fragen auf, die auch für heute wichtig sind. Sind globale Ungleichheiten Folgen des Kolonialismus, oder entstehen sie aus anderen Logiken? Wie lassen sich europäische Einflüsse in Asien und Afrika, etwa in der medizinischen Versorgung oder im Bildungswesen, abwägen gegen gewaltvolle Aktionen? (Informationen zur politischen Bildung/izpb, Europa zwischen Kolonialismus und Dekolonisierung, 2018, S. 80)

Erinnert euch zurück an das Kapitel «Viele Menschen – grosse Städte». Was wisst ihr noch über Burkina Faso?

Wenn euch nichts einfällt, öffnet die Seite 37 im Themenbuch Weltsicht 2.

Die Aufträge 12.1-12.5 werden anhand eines Gruppenpuzzles bearbeitet. Wie das funktioniert, erfährst du von der Lehrperson.

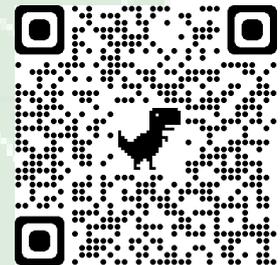


11.1 Gold aus Kinderhänden

Lies die Seite 81 im Themenbuch Weltsicht 2 zum Thema «Rohstoffhandel und die Schweiz». Betrachte das Bild auf der Seite 81 genauer. Dieser Auftrag zeigt dir ein Beispiel zum Thema «Rohstoffhandel und die Schweiz» im Zusammenhang mit Burkina Faso.

★ Gruppe 1:

- a. Schau dir den Film «Gold aus Kinderhänden» unter folgendem Link <https://www.srf.ch/news/international/gold-aus-kinderhaenden> oder unter dem QR-Code rechts an:



- b. Fülle anschliessend die Zeile zu Gold in der Tabelle auf der Seite 31 aus. (Falls du das Video noch einmal anschauen musst, gibt es auch die Möglichkeit den vollständigen Text aus dem Video auf der Website zu lesen.)

☪ Gruppe 2:

- a. Lies den Text auf der nächsten Seite durch. Markiere wichtige Stellen.
 b. Schau dir den Film «Kinder arbeiten unter Lebensgefahr in Goldminen» unter folgendem Link <https://www.tdh.ch/de/goldminen-burkina-faso> oder unter dem QR-Code rechts an:
 c. Fülle anschliessend die Zeile zu Gold in der Tabelle auf der Seite 31 aus.



Goldindustrie Burkina Fasos

In Burkina Faso trägt die **Goldindustrie** nahezu zehn Prozent zum BIP bei. Neben der industriellen Produktion gibt es Hunderte kleingewerbliche Minen, in denen die Lokalbevölkerung Gold abbaut. Die Armut treibt die Kinder dazu, die Schule zu verlassen und unter Bedingungen zu arbeiten, die ihre Gesundheit und Sicherheit gefährden. Seit 2005 steigen zunehmend kommerzielle Gesellschaften in die Goldförderung ein und steigern den Exporthandel. Etwa 30 internationale Konzerne bauen in Burkina Faso Gold ab.



In Burkina Faso arbeiten etwa 20'000 **Kinder** in Hunderten handwerklich betriebenen Goldminen. Für die meisten ist es die einzige Möglichkeit, ein bisschen Geld zu verdienen, um zu überleben. «Wenn ich diese Arbeit nicht machen würde, wäre es für mich schwierig, jeden Tag zu essen», meint Zalissa*, 16 Jahre alt, die in der gleichen Mine arbeitet.

Da diese Minen nicht staatlich geregelt sind, wird die Arbeit der Kinder dort auch nicht kontrolliert. Die Arbeitsbedingungen sind äusserst schwierig und es bestehen **keinerlei Sicherheitsmassnahmen**. Die Kinder helfen in allen Etappen des Goldabbaus mit, der vollständig von Hand erfolgt, und **setzen dabei ihre Gesundheit, manchmal ihr Leben aufs Spiel**. Einige wie Hamidou graben bis zu 80 Meter tiefe Löcher in die Erde und bringen Gesteinsbrocken zutage. «Für den Abstieg verwende ich ein Seil. Das Gerüst ist aus Holz. Manchmal bricht es und man kann hinunterfallen», erklärt er. Nicht selten kommt es zu Einstürzen.

Die nach oben geholten Gesteinsbrocken müssen auf Karren geladen, zerkleinert und gewaschen werden, um Gold daraus zu gewinnen. Eine Arbeit, die oft von Mädchen übernommen wird, da sie als körperlich weniger anstrengend gilt. «Bei diesem Verfahren **atmen die Kinder Staub ein** und hantieren mit **gefährlichen Chemikalien wie Quecksilber**. Dies führt zu Atemwegserkrankungen und Hautproblemen», berichtet Birba Wendsongo, stellvertretender Koordinator des Kinderschutzprogramms in Burkina Faso.⁷

Soziale und ökologische Auswirkungen des Goldabbaus

Das Land gehört nach wie vor zu den **zehn ärmsten Ländern der Welt**. Das hohe **Bevölkerungswachstum** trägt dazu bei, dass fast die Hälfte der Bevölkerung von weniger als 2 US\$ am Tag leben; zudem ist Burkina Faso das am dichtesten besiedelte Land der Sahelzone. Im Jahre 2009 entthronte Gold die Baumwolle als wichtigstes Exportgut des Landes. Es gibt in Burkina Faso 13 industrielle Minen und etwa 200 "wilde" Goldgräberstätten.⁸

Weitere negative Folgen des Goldabbaus sind die Zerstörung der Umwelt, die Gefährdung der Gesundheit, die Verschmutzung des Wassers, der Verlust landwirtschaftlicher Anbauflächen sowie die Vertreibung ansässiger Menschen. In der Bevölkerung wächst jedoch der Unmut darüber, dass sich das enorme Wachstum in diesem Sektor nicht auf die Gesamtwirtschaft auswirkt. 2015 wurden deshalb neue Bergbaugesetze erlassen, nach denen Staat und Kommunen mehr von dem Goldgewinn profitieren sollen, die Minen mehr in lokale Entwicklungsprojekte investieren und **mehr Massnahmen zum Umweltschutz** ergriffen werden.⁹

⁷ https://www.tdh.ch/sites/default/files/210527_tdh_mag73_bf-exploit_de_light.pdf, 13.07.2021.

⁸ EnergieAgentur.NRW, Rohstoffe Subsahara 31 Länder, Stand 2016/2017, S. 32-33.

⁹ LIPortal, Das Länder-Informations-Portal, 2020, Burkina Faso, S. 65.

0
1

11.2 Importierte Milch

Lies die Seite 86 im Themenbuch Weltsicht 2 zum Thema «... und den Städten gehört die Zukunft».
Der Film und der Text zeigen dir ein Beispiel aus Burkina Faso für dieses Phänomen.

- Lies unten stehenden Text durch und markiere wichtige Stellen.
- Schaue dir den Film unter folgendem Link <https://www.srf.ch/play/tv/-/video/-?urn=urn:srf:video:0d3b2584-f80d-4500-98e6-22c5756d49b0> oder unter dem QR-Code rechts an:
- Fülle anschliessend die Zeile zu Milch in der Tabelle auf der Seite 31 aus.



Bauern in Burkina Faso bangen um ihre Existenz

Nach Poulet- und Schweinefleisch gilt Milchpulver zu subventionierten Dumping-Preisen als der neue Exportschlager der EU in Afrika. In den letzten zehn Jahren haben sich die EU-Exporte dorthin mehr als verdoppelt. Doch die Überproduktion aus Europa bedroht lokale Molkereien und Milchbauern – zum Beispiel in Burkina Faso. Im Land südlich der Sahara lebt ein Drittel der Bevölkerung, rund sechs Millionen Menschen, von der Viehwirtschaft. Die Bauern besitzen oft nur ein paar Kühe und liefern die wenigen Liter Milch, die die Tiere hergeben, an kleine Molkereien. Viele Familien konnten sich in den vergangenen Jahren in der Milchwirtschaft eine Existenz aufbauen. Doch das alles ist jetzt bedroht durch die hoch subventionierten Billig-Importe aus Europa. Eine fatale und paradoxe Entwicklung – pumpt doch Deutschland jedes Jahr 30 Millionen Euro Entwicklungshilfe in das Land – auch um die lokale Milchwirtschaft zu stärken.

In Supermärkten der Hauptstadt stapeln sich die Dosen mit Milchpulver. Wer arm ist – und das sind hier fast alle – kauft Trockenmilch. Aus dem Pulver lässt sich für rund 34 Cent ein Liter Milch anrühren. Die Frischmilch von lokalen Molkereien hingegen verkauft sich schlecht, denn sie kostet dreimal so viel. Ibrahim Diallo, Präsident einer Organisation von Kleinmolkereien in Burkina Faso, sieht schwarz für die lokale Milchwirtschaft. Er warnt vor den Folgen dieser Entwicklung: „Wenn die Menschen ihre Familien nicht mehr ernähren können, sehen sie sich gezwungen, auf der Suche nach Arbeit in die Städte oder ins Ausland zu gehen.“ Um auf die prekäre Situation der Milchbäuerinnen und -bauern in seinem Land aufmerksam zu machen, ist Diallo bei der Demonstration in Berlin mit dabei. Ihm geht es um den Austausch mit deutschen Bauern, Politikern und Verbrauchern.¹⁰

¹⁰ <https://www.infosperber.ch/wirtschaft/landwirtschaft/eu-milchschwemme-schadet-bauern-in-afrika/>, 13.07.2021.

11.3 Angriffe auf Dörfer in Burkina Faso¹¹

Lies die Seite 92 im Themenbuch Weltsicht 2 zum Thema «Viele Menschen sind auf der Flucht...».

Dieser Beitrag zeigt dir ein Beispiel von Flüchtlingen in Burkina Faso.

- Lies unten stehendes Interview durch und markiere wichtige Stellen.
- Fülle anschliessend die Zeile zu Angriffen in der Tabelle auf der Seite 31 aus.



- Lies unten stehenden Text Gewalt während der Kolonialzeit durch.
- Vergleiche die Situation in Burkina Faso früher mit der von heute. Bewerte das Ganze.
- Ergänze die Mitwachsende Karte mit dem Dorf Solhan.

Anfang Juni kam es im Dorf Solhan zu einem traurigen Höhepunkt der Gewalt in Burkina Faso: Bei einem Angriff starben mehr als 130 Menschen und zahlreiche weitere wurden verletzt. Seit Jahren spitzt sich die Lage in Burkina Faso zu. Das in der Sahelzone liegende Land ist u.a. von den Auswirkungen der Klimakrise, Ernährungsunsicherheit und Konflikten zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Gruppen geprägt. Mehr als eine Million Menschen wurden in Folge anhaltender Gewalt vertrieben, die meisten davon innerhalb des Landes. Insbesondere in den letzten Wochen haben unsere Teams einen Anstieg der gewalttätigen Vorfälle in den Regionen Sahel und Est beobachtet.

30. Juni 2021

Unser Landeskoordinator Dr. Youssouf Dembélé beschreibt im Interview die Auswirkungen der anhaltenden Gewalt auf die Menschen und warum internationale Aufmerksamkeit auf die humanitäre Krise unbedingt notwendig ist.

Dr. Dembélé, was ist in Burkina Faso geschehen?

Weite Teile des Landes sind seit einigen Jahren von anhaltender Gewalt und Auseinandersetzungen zwischen der Armee, ihren Verbündeten und nicht-staatlichen Gruppen geprägt. Der Konflikt geht über die Grenzen Burkina Fasos hinaus, u.a. bis nach Mali, Niger und Tschad, Benin und die Elfenbeinküste. Im letzten Jahr wurde der Konflikt zu der am schnellsten wachsenden humanitären Krise der Welt: Mehr als eine Million Vertriebene bei einer Einwohner*innenzahl von 20 Millionen.

In den letzten Monaten haben wir einen allmählichen Anstieg der Gewalt gegen die Zivilbevölkerung in den Regionen Est, Sahel und Centre-Nord beobachtet. So wurden bei dem Angriff auf das Dorf Solhan in der Nacht des 4. Juni mehr als 130 Menschen getötet und zahlreiche verletzt. Dieser Angriff - der tödlichste in der jüngeren Geschichte Burkina Fasos – erregte zwar weltweit Aufmerksamkeit, doch hält die Unsicherheit in vielen Teilen des Landes an; Kämpfe, Angriffe auf Dörfer, Hinrichtungen und andere gewalttätige Vorfälle gehören zum Alltag.

Wie genau sind die Menschen von der Gewalt betroffen?

Das Schlimmste ist der Verlust von Menschenleben: Jede Woche sterben Menschen. Die Patient*innen kommen meist mit Schusswunden in unseren Gesundheitseinrichtungen an. Oft befinden sie sich in einem sehr kritischen Zustand. Die Menschen leiden unter Misshandlungen verschiedenster Art und fliehen oft aus Angst mit leeren

¹¹ https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/unsere-arbeit/aktuelles/burkina-faso-andauernde-krise_13.07.2021.

Händen aus ihren Häusern. Zudem beobachten wir eine Zunahme von sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen in den Konfliktgebieten.

Die Gewalt trifft die Menschen auch psychisch sehr hart. Viele haben Angst, sich nachts schlafen zu legen. Manche verlassen ihre Betten und verstecken sich im Busch, aus Angst, angegriffen zu werden. Der Konflikt und die Vertreibung wirken sich direkt auf die Lebensgrundlage der Menschen aus: Viele sind Landwirt*innen oder Hirt*innen, haben nun alles verloren und sind fast gänzlich auf humanitäre Hilfe angewiesen. Ihre Aussichten für die nahe Zukunft sind sehr ungewiss.

Viele Gesundheitszentren sind geschlossen, weil die Mitarbeiter*innen des Gesundheitsministeriums Angst haben, dort zu bleiben. Es gibt nur noch wenige Transportmöglichkeiten zu den Gesundheitseinrichtungen. Unsere nationalen Mitarbeiter*innen, die aus den umliegenden Gemeinden kommen und dazu ausgebildet wurden, Kinder und schwangere Frauen in schwer zugänglichen Gebieten auf häufige Krankheiten zu untersuchen und gefährdete Patient*innen ins Krankenhaus zu überweisen, können aus Angst vor Gewalt selbst oft nicht mehr ihrer Arbeit nachgehen.

Auch der Zugang zu den essentiellsten Ressourcen wie Wasser ist eingeschränkt: Die Ankunft von Vertriebenen in großer Zahl in städtischen Gebieten überlastet das Versorgungssystem. Einheimische wie Vertriebene haben deshalb kaum Zugang zu sauberem Wasser - und das in einer Umgebung, die ohnehin bereits stark von den Folgen des Klimawandels betroffen ist. Zudem sehen wir immer mehr mangelernährte Kinder. Die Ernährungsunsicherheit nimmt zu.

Was tut Ärzte ohne Grenzen, um darauf zu reagieren?

Als medizinische Nothilfeorganisation versuchen wir, uns an die unbeständige Situation anzupassen und umfassende und schnelle Hilfe zu leisten, wo immer sie benötigt wird.

Wir haben verschiedene langfristige medizinische Projekte in Städten und ländlichen Gebieten in den Regionen Sahel, Nord, Centre-Nord, Est und Boucle du Mouhoun. Mobile Teams besuchen Menschen in einigen der schwer erreichbaren oder abgelegenen Gebieten, um ihnen grundlegende medizinische Versorgung anzubieten.

An Orten, an denen viele vertriebene Menschen leben oder täglich neu ankommen, unterstützen wir medizinisch, mit Unterkünften und Wasser- und Sanitärversorgung - u.a. in Markoye, Gorom Gorom und Sebba in der Sahelzone.

Bei Gewaltausbrüchen und Notsituationen unterstützen wir Gesundheitseinrichtungen, die eine hohe Zahl von Verwundeten aufnehmen. Zuletzt haben wir nach dem Angriff auf Solhan, dem Gesundheitspersonal in Dori und Ouagadougou bei der medizinischen und chirurgischen Versorgung von mehr als 20 Schwerverletzten unter die Arme gegriffen.

Gewalt während der Kolonialzeit

Eine der zentralen Herrschaftstechniken der europäischen Mächte war die Anwendung von Gewalt. Im kolonialen Alltag war sie allgegenwärtig, sei es, indem sie konkret ausgeübt wurde, sei es, dass sie als permanente Androhung präsent war. Europäische Herrschaft war stets gefährdet, ihr wurde (mitunter gewaltvoller) Widerstand entgegengesetzt – und sie wurde von den Europäern auch als gefährdet empfunden. Deshalb erachteten sie es für notwendig, Aufstände brutal niederzuschlagen, Strafexpeditionen durchzuführen und blutige Exempel zu statuieren. Zwangsumsiedlungen waren gang und gäbe, wenn es etwa galt, Epidemien wie die Schlafkrankheit zu bekämpfen; und mit Gewalt wurden unzählige Menschen in den Kolonien zur Arbeit auf Plantagen, zum Abbau von Rohstoffen oder zur Arbeit in Fabriken gezwungen. In vielen Gegenden der Welt hat sich physische Gewalt als Mittel, Macht auszuüben und Herrschaft zu sichern, bis heute erhalten, auch weil sich die Staaten, historisch gesehen, kaum friedlich, sondern meist im Ergebnis gewaltsamer Auseinandersetzungen gebildet haben. Besondere Härte in einer oftmals als lebensfeindlich empfundenen, fremden Umwelt zu zeigen, gehörte zum Selbstbild europäischer Männer in den Kolonien. Und auch in den europäischen Gesellschaften selbst war weithin anerkannt, dass die zivilisatorischen Aufgaben gegebenenfalls nur durch den Gebrauch von Gewalt erfüllt werden konnten.¹²

¹² Informationen zur politischen Bildung / izpb, Europa zwischen Kolonialismus und Dekolonisierung, 2018, S. 16.

0

11.4 Baumwolle¹³

Lies die Seite 88 im Themenbuch Weltsicht 2 zum Thema «Hunger in Afrika...» durch.

Du wirst in diesem Abschnitt sehen, dass Baumwolle sehr viel mit dem Thema Hunger in Burkina Faso zu tun hat.

- Lies unten stehendes Interview durch und markiere wichtige Stellen.
- Fülle anschliessend die Zeile zur Baumwolle in der Tabelle auf der Seite 31 aus.



Mit einer durchschnittlichen Produktion von 600 000 Tonnen ausschliesslich für den Export bestimmter **Rohbaumwolle** pro Jahr war Burkina Faso lange der grösste afrikanische Produzent, und steht nun auf Platz 10 weltweit. Denn der Anbau ist **schwierig, gefährlich und schadet der Gesundheit**: Die ArbeiterInnen sind Pestiziden ausgesetzt und Unfälle sind häufig. Noch schlimmer: Der enorme Bedarf an Arbeitskräften wird häufig mit Kindern gedeckt.

Der Baumwollanbau in Burkina Faso geschieht in der Regenzeit, von April bis November. 384 000 KleinproduzentInnen bereiten ihre Felder vor, säen aus, schneiden die Sträucher und bringen zwischen **Oktober und November die Ernte** ein. Die Baumwolle ist zum **Verkauf** bestimmt, daneben kultiviert die Mehrheit der BäuerInnen Nahrungsmittel für die **Selbstversorgung**. Die kümmerlichen Gewinne, die mit der Baumwolle erzielt werden – häufig die einzige Geldeinnahmequelle – reichen gerade einmal aus, um einige Grundprodukte zu erwerben.

Traditionsreicher Handel

Der Baumwollanbau hat eine lange Geschichte in Burkina Faso. 1920 wurde er den BäuerInnen **durch die französische Kolonialbehörde aufgezwungen**, um die Bedürfnisse der Kolonialmacht zu decken. Lange Zeit Monopol des Staates, stand der Baumwollanbau zunächst unter der Leitung der Compagnie Française pour le Développement des Fibres Textiles (CFDT), nach der **Unabhängigkeit** übernahm die Société Burkinabè des Fibres Textiles (SOFITEX) das Zepter. Aufgrund der von der Weltbank geforderten Strukturanpassungsmassnahmen wurde der Baumwollsektor 2004 liberalisiert. Die Anbauggebiete, die grosse Teile des Landes ausmachen, wurden daraufhin in drei Regionen eingeteilt und jede Region einer Baumwollgesellschaft unterstellt: Im Westen hat sich SOFITEX mit 80 Prozent den Löwenanteil der nationalen Produktion gesichert. Im Zentrum deckt Faso Coton rund 7 Prozent der Produktion ab. Im Osten wiederum hat Socoma 13 Prozent der Produktion inne.

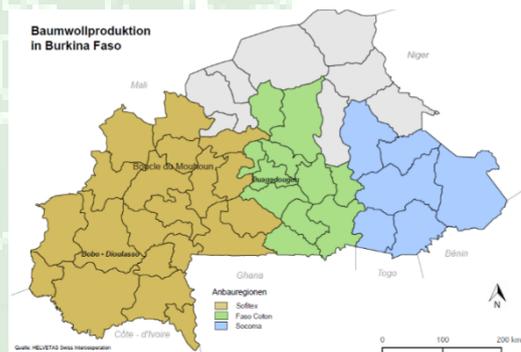


Abbildung 3: Baumwollproduktion Burkina Faso. gelb = Sofitex; grün = Faso Coton; blau = Socoma.

Der **Preis für Baumwolle** wird zu Beginn der Saison staatlich festgelegt, damit die ProduzentInnen im Voraus wissen, mit welchem Ertrag sie rechnen können. Berechnet wird der Preis auf Grundlage der Richtwerte des globalen Baumwollhandels. **Und er ist sehr tief**: Für die Saison 2017/2018 erhielten die BäuerInnen gerade einmal 245 CFA/kg (d.h. 0,42 US-Dollar) für Baumwolle erster Qualität und 220 CFA/kg (0,38 US-Dollar) für Baumwolle zweiter Qualität.

¹³ Broschüre: Baumwolllexport, 2019, Solidar Suisse, S. 6-8, 10, 17-19.

Sali, 13 Jahre «Ich arbeite seit ich fünf Jahre alt bin. Die Arbeiten werden den Kindern ihrem Alter entsprechend zugeteilt. Wenn du klein bist, holst du Wasser und ziehst die Rinder beim Pflügen. Wenn du grösser bist, hilfst du beim Säen, Ernten und Transportieren. Seit ich elf Jahre alt bin, spritze ich auch Chemikalien. Ich weiss, dass sie sehr schädlich sind. Es schmerzt und juckt mich in den Augen und auf der Haut, wenn ich damit arbeite. Wir schützen uns nur mit alten Lappen. Ich finde es ist nötig, dass die Eltern von den Autoritäten informiert werden über die Produkte, weil diese oft sehr giftig sind.»

250 000 Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren arbeiten im Baumwollanbau von Burkina Faso, in den Anbaugebieten jedes fünfte Kind. Die Kinder werden im **gesamten Produktionsprozess eingesetzt**: Sie jäten, pflügen, säen, bringen Düngemittel und Pestizide aus und helfen bei der Ernte mit. Am meisten kommen sie bei der letzten Etappe zwischen Oktober und November zum Einsatz, da es für die Ernte besonders viele Arbeitskräfte braucht.

In den letzten 50 Jahren hat sich in Westafrika die Fläche, auf der Baumwolle angebaut wird, fast vervierfacht. In Burkina Faso, dem grössten Produzenten von Baumwolle in Westafrika, zeigen sich jetzt die **Folgen**: Die Böden sind ausgelaugt und nicht mehr kultivierbar. Im Westen des Landes bildet die Genossenschaft der Getreideerzeuger von Gossina, eine Partnerorganisation des Fastenopfers, die Bäuerinnen und Bauern in **nachhaltigen Anbaumethoden**, damit sich die Böden erholen können.

Julien, 17 Jahre «Zwei Ergebnisse haben mich geprägt: Der Tod meines Vaters als ich fünf Jahre alt war und dass ich mit 12 Jahren von einer Schlange gebissen wurde. Mein Onkel hat mich nach dem Tod meines Vaters aufgenommen und meinen Schlangenbiss mit traditionellen Heilmethoden behandelt. Ich arbeite zusammen mit meinem Onkel und meinen zwei Cousins von sechs Uhr früh bis fünf Uhr in der Hitze. Weil mein Onkel krank ist, bin ich es, der die Baumwolle mit Dünger und Pestiziden behandelt. Ich habe Angst, dass die Chemikalien mich krank machen wie meinen Onkel. Ich möchte später ein grosser Geschäftsmann werden, damit ich nicht mehr die schwere und gefährliche Arbeit auf den Baumwollfeldern machen muss.»

Baumwollbauernfamilien in Burkina Faso haben keine Wahl: Sie sind **abhängig von Agrounternehmen**, die ihnen bislang aber als einzige ein Einkommen ermöglichen. In Gossina übernimmt Sofitex Entwicklung und Vermarktung der Baumwolle. Das Unternehmen liefert Saatgut, Dünger und Pestizid – gegen **Kredit**. «Nur wenn wir weiterhin Baumwolle pflanzen, erhalten wir den Dünger, den wir für unser Land brauchen, ohne sofort bezahlen zu müssen», erklärt Bassama Ko, ein anderer Baumwollbauer. Wichtig ist Dünger: Weltweit wird in der Landwirtschaft nirgends sonst so viel **Chemie eingesetzt** wie auf Baumwollplantagen, während diese nur 2,5% der Anbauflächen ausmachen, werden hier 25% der Agro-Chemikalien eingesetzt.

Ein Teufelskreis

Nichts bestimmt die Baumwollernte in Burkina Faso so sehr wie der **Regen**: «Es regnet nur zwei bis drei Monate pro Jahr», sagt Gabriel Lompo, Koordinator des Landesprogramm des Fastenopfers. Der Klimawandel bereitet den Bauernfamilien die grössten Sorgen: Die Niederschläge fallen weniger regelmässig und seltener, dafür heftiger. **Bleibt der Regen aber aus, wächst keine Baumwolle**. «Der Boden ist karg», sagt Bauer Ko: «Dort, wo ich Baumwolle anbaue, bin ich auf Dünger angewiesen. Wenn ich auf diesem Feld im nächsten Jahr dann Getreide anpflanze, ist der Ertrag viel besser. Der Dünger macht unseren Boden reich.» Kritischer zeigt sich Lancina: «Hier bei uns sollte man keine Baumwolle pflanzen: es regnet nicht genug und die Baumwolle laugt die Böden aus.» Auch Gabriel Lompo warnt: «Nach der Baumwollernte muss das Land einige Zeit brach liegen, sonst trocknet der Boden ganz aus.»

Biokompost statt Kunstdünger

Die Genossenschaft der Getreideproduzenten von Gossina begleitet mit Unterstützung von Fastenopfer die Bauernfamilien, um mit diesen Schwierigkeiten fertig zu werden. Ihr Hauptziel: Die Familien produzieren ihre **eigene Nahrung**. So bewältigen sie die Soudure – die Zeit des Jahres, in der die Speicher leer sind und die Ernte noch nicht begonnen hat.

Die Bauernfamilien organisieren sich in Gruppen, um gemeinsam Lösungen zu finden. Die Genossenschaft bildet sie in **nachhaltigen Anbaumethoden** aus, die den lokalen klimatischen Bedingungen angepasst sind. So lernen die Gruppen, um ihre Felder herum **Steinmüerchen** zu bauen. Diese halten das Regenwasser zurück, wodurch der Boden mehr Feuchtigkeit erhält. So erst wird der Boden bebaubar. Die Bäuerinnen und Bauern entdecken auch die traditionelle **Zai-Methode** wieder. Das System ist einfach: Vor der Aussaat wird alle 70 Zentimeter ein faustgrosses **Loch** ausgehoben. Dieses wird mit zwei Handvoll **Kompost und einem Samen** gefüllt. So erhält der Boden wichtige Nährstoffe und das Loch behält das Regenwasser zurück. Auch eben diesen Kompost lernen die Bäuerinnen und Bauern selber herzustellen: In grossen Gruben mischen sie Gras, Kuhdung, Sand und Asche, um es regelmässig zu netzen, bis alles zersetzt ist. Er macht die Felder fruchtbar und kostet nichts – im Gegensatz zum Kunstdünger.



Macht die Felder fruchtbar und kostet nichts; Toni Michel von der Genossenschaft vor einer Kompostgrube.

«Die Erfolge sieht man auf den Feldern»

Das Projekt bedeutet eine grosse Veränderung und die Techniken erfordern viel Zeit und Organisation. Die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Gruppe steht im Vordergrund. Und die Ergebnisse sind da. Dies bestätigt der Feldbesuch mit Eric Ouedraogo, dem Koordinator der Genossenschaft: «**Auf den Feldern sieht man die Erfolge:** Die Hirseähren sind grösser und zahlreicher.» Und Ouedraogo freut sich: «Im Durchschnitt haben wir die Getreideproduktion um 70 Prozent gesteigert. Auch die Soudure haben wir von fast drei Monaten auf ein paar Wochen verkürzt.» Die Genossenschaft will nun in anderen Dörfern einfache Alternativen aufzeigen. Diese Methoden erfordern viel Begleitarbeit. Programmdirektor Gabriel Lompo sagt: «Wir wollen den Bauernfamilien aufzeigen, dass der Anbau von Baumwolle nicht nachhaltig ist. Er geht auf Kosten der Pflanzen, die sie für die tägliche Nahrung benötigen.»¹⁴

¹⁴ <https://fastenopfer.ch/content/uploads/2016/03/Info-FRUCHTBARES-LAND-Burkina-Faso.pdf>, 13.07.2021.

11.5 Städtewachstum

Im ersten Kapitel im Lehrmittel Weltsicht 2 haben wir betrachtet, weshalb die Menschen immer häufiger in Städte ziehen und wie das Leben auf dem Land in Burkina Faso sein kann.

Auch die Seite 86 im Themenbuch Weltsicht 2 habt ihr bereits gelesen. Hier seht ihr ein Beispiel eines rasanten Städtewachstums in Burkina Faso.

- Lies den Text durch.
- Überlege die Möglichkeiten, wie die Situation in Städten verbessert werden kann. Dafür kannst du auch das Internet benutzen.
- Fülle anschließend die Zeile zum Städtewachstum in der Tabelle auf der Seite 31 aus.

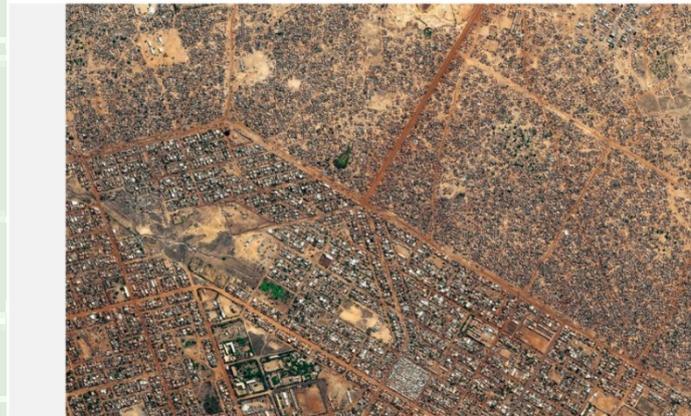
Die Stadt mit dem höchsten Bevölkerungswachstum weltweit ist Ouagadougou in Burkina Faso mit 6,13 Prozent.¹⁵

Ouagadougou (Burkina Faso)¹⁶

An ihren Rändern verliert die Struktur der Stadt ihre Ordnung. Dort, wo sie eigentlich aufhört, geht sie weiter: im Chaos, in den „informellen Siedlungen“, wie die Slums¹⁷ genannt werden.

Wild zusammengewürfelt, meist aus Lehmziegeln gebaut und ohne Strom und Wasser. Ouagadougou franst aus und schiebt sich Jahr für Jahr einige Hundert

Meter weiter in die Savanne hinein. Die Bevölkerung wächst rasant, seit Mitte der 1950er Jahre hat sie sich nahezu alle zehn Jahre verdoppelt. Das stellt die Regierung Burkina Fasos vor große Probleme.



© eoVision 2016; Originaldaten: CNES 2016

Bevölkerungsentwicklung

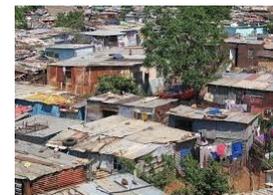
Zensusjahr	Einwohnerzahl ^[2]
1985	465.969
1996	750.398
2006	1.475.223
2019	2.453.496

Bevölkerungsentwicklung Ouagadougous.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Ouagadougou>

Ouagadougou hat wie die meisten Hauptstädte Schwarzafrikas eine sehr schnelle Urbanisierung erfahren. Durch diese Urbanisierung entwickelte sich die Infrastruktur der Hauptstadt von Burkina Faso ungleichmäßig. In Ouagadougou findet man zwar schöne Orte, wo eine hohe Lebensqualität gewährleistet ist. Diese Stadtteile werden gerne auf Postkarten gedruckt oder in der Tourismuswerbung gezeigt. Es existieren aber auch im starken Kontrast dazu, Wohnquartiere, denen es an der Grundversorgung mangelt: die Slums von Ouagadougou. Diese werden natürlich nicht gerne

gezeigt, weil sie eine unschöne Realität der Stadt aufzeigen. (<https://mediatum.ub.tum.de/doc/1453733/1453733.pdf>, S. 6)

Das starke Wachstum von Ouagadougou führt zu Problemen mit Zugang zum Trinkwasser, Gesundheitseinrichtungen, Schulen, Sanitärversorgung, Sicherheit und Straßeninfrastrukturen



¹⁵

https://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/pictures/publications/de/proiect_and_professional_papers/2014_weltrisikobericht_kernbotschaften.pdf, 13.07.2021.

¹⁶ <https://www.geo.de/magazine/geo-magazin/ouagadougou--burkina-faso-30120290-30166200.html>, 13.07.2021.

¹⁷ Slum = Armutsviertel oder Elendsviertel; hat je nach Land verschiedene Bezeichnungen.



Aktuelle Herausforderungen in Burkina Faso

Falls in deinem Video oder Text keine Massnahmen beschrieben werden, überlege dir eigene. Eine Recherche im Internet kann dir dabei helfen.

Herausforderung kurz zusammengefasst	Gründe für das Problem	Massnahmen gegen das Problem	(Mögliche) Folgen
Gold aus Kinderhänden		ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	
Importierte Milch		ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	
Angriffe auf Dörfer		ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	
Baumwollproduktion		ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	
Städtewachstum		ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	